Solidarität mit wohnungslosen Menschen

Jahresbericht Arbeitsgemeinschaft für Obdachlose **2020**

ARGE FÜR OBDACHLOSE

Arge für Obdachlose

Wohnen, Tagesstruktur und Delogierungsprävention

Geschäftsführung: Michael Mooslechner, Heinz Zauner
Sekretariat: Veronika Saxinger (Foto: dw)

Die fünf Projekte des Vereines Arge für Obdachlose bieten Unterstützung durch Hilfe zur Beschäftigung und Hilfe zum Wohnen in Linz sowie Delogierungsprävention im Mühlviertel an. Trotz der schwierigen Arbeitsbedingungen im Coronajahr fanden 1.100 Menschen auch im Jahr 2020 Hilfe in akuter Wohnungsnot. Nur im Bereich Beschäftigung kam es während des ersten Lockdowns zur Schließung. Beratung, Wohnbetreuung und Delogierungsprävention wurden stets aufrecht erhalten. Die existenzielle Not der KlientInnen wurde auch nicht von Corona beseitigt. Vielmehr führte der Mangel an Sozialkontakten während der Lockdowns und über das ganze Jahr zu vermehrten psychischen Krisen. Durch die große Unterstützung der Bevölkerung auf unsere Spendenaufrufe konnten wir viele Wohnungslose in Existenznöten unterstützen. Dafür bedanken wir uns recht herzlich.

Hilfe durch Beschäftigung

456 (489 im Jahr 2019) Personen fanden auch im Jahr 2020 Beschäftigung und eine sinnvolle Tagesstruktur beim Trödlerladen und der Straßenzeitung Kupfermuckn. Trotz einer siebenwöchigen Schließung der Tagesstruktur ging die Anzahl der Beschäftigten nur um sieben Prozent zurück. Die Betroffenen sind auf dieses existenzsichernde Einkommen angewiesen. 30 Prozent (150 Personen) verfügten über gar kein anderes Einkommen. Darum wurden während der Schließzeiten auch Unterstützungen ausbezahlt, um die größte Not zu lindern. Eine dramatische Verschlechterung im Jahr 2020 war für einige unserer Beschäftigten der Wegfall der Zuverdienstmöglichkeit zur Sozialhilfe, die Anfang des Jahres von der OÖ. Landesregierung gestrichen wurde.

Hilfe zum Wohnen

Die Beratung und Wohnbetreuung für wohnungslose Männer erfolgt durch das Projekt „Wieder Wohnen“ und für Frauen im Projekt „Arge Sie“. Mit 347 Personen (443 im Jahr 2019) sank die Beratungstätigkeit gegenüber dem Vorjahr. Mit 78 Personen blieb die Zahl der, im Rahmen der mobilen Wohnbetreuung intensiv begleiten Personen, ziemlich gleich. Dazu stehen 32 Übergangswohnungen des Vereines Wohnplattform zur Verfügung. Die Beratungstätigkeit wurde zu Beginn der Pandemie überwiegend auf telefonische Kontakte beschränkt. Seit Mai 2020 läuft unser Angebot wieder, mehr oder weniger, normal weiter. Auch für unsere Bewohner, welche ohnedies schon genügend Baustellen mitbringen, brachte die Pandemie ein Mehr an Belastung. Wir erwarten, dass bei vielen Menschen eine existenzbedrohende Situation aktuell durch die Pandemie ausgelöst wird und wir durch die Folgen (Stundungen, Delogierungen) im Jahr 2021 besonders gefordert sein werden.

Delogierungsprävention Mühlviertel

Im Projekt „Rewo-Koordinationsstelle für Delogierungsprävention“ fanden 310 Personen in 170 (196 im Jahr 2019) Haushalten Unterstützung bei drohendem Wohnungsverlust. Unsere Vor-Ort-Beratungen waren aufgrund der COVID19-Maßnahmen teilweise nur eingeschränkt möglich. Viele Beratungen mussten telefonisch durchgeführt werden. Den Menschen fehlten soziale Kontakte. Das führte oft zu Einsamkeit, Ängsten und psychischen Ausnahmezuständen. Dass Prävention trotzdem wirkt, zeigen die Erfolgszahlen auch im Jahr 2020. Für 83 Prozent (85 Prozent im Jahr 2019 der Haushalte konnte der Wohnraum gesichert oder neuer Wohnraum geschaffen werden.

ARGE FÜR OBDACHLOSE

Marienstraße 11, A-4020 Linz,
Tel. 0732/770805
Fax: 0732/770805-55
verein@arge-obdachlose.at
www.arge-obdachlose.at

Geschäftsführung: Michael Mooslechner, Heinz Zauner
Sekretariat: Veronika Saxinger

Kupfermuckn

Straßenzeitung von Randgruppen und sozial Benachteiligten

Die Kupfermuckn sieht sich als Sprachrohr und Lobby für Menschen, die in Armut leben müssen. Das Coronajahr stellte uns vor große neue Herausforderungen. Nachdem der Betrieb im ersten Lockdown für sieben Wochen geschlossen werden musste und wir unsere Tore wieder öffnen konnten, merkten wir besonders, wie wichtig die Straßenzeitung für unsere Klienten ist. Da geht es nicht nur um Einkommen, sondern auch um wichtige Sozialkontakte. Für viele ist die Kupfermuckn wie eine Familie. Die gröbsten Einkommensverluste konnten wir mit Unterstützung durch Spenden unserer Leser mildern.

Heinz Zauner, Katharina Krizsanits, Daniela Warger, Walter Hartl, Daniel Egger

Zusatzeinkommen für 248 Personen

Die Auflage der Straßenzeitung betrug im Jahr 2020 monatlich 27.000 bis 53.000 Exemplare. Der Verkauf musste Mitte März eingestellt werden und es wurde keine Aprilausgabe gedruckt. Viele Leser folgten unserem Spendenaufruf und wir konnten sprichwörtlich zwischen Tür und Angel Unterstützungen zur Linderung der ärgsten Not an die Verkäufer auszahlen. Am 4. Mai begannen wir – unter Einhaltung aller möglichen Schutzmaßnahmen – wieder mit dem Verkauf. Auch wenn wir die Verkaufszahlen des Vorjahres nicht ganz erreichen konnten, wurden wir von der Bevölkerung wieder mit Wohlwollen aufgenommen. Ausgabestellen gibt es neben Linz auch in Wels (Tageszentrum des Vereins Soziales Wohnservice), Steyr (Tageszentrum des Vereins Wohnen Steyr) und Vöcklabruck (Wohnungslosenhilfe Mosaik). Etwa 250 Verkäufer verkaufen die Kupfermuckn laufend auf den Straßen von Oberösterreich.

Ein Sprachrohr für Randgruppen

Rund 20 Personen arbeiten in der Redaktion – unter dem Motto „Betroffene machen Zeitung“ – mit. Jeden Mittwoch um 13 Uhr treffen sie sich normal zur Redaktionssitzung und berichten über ihre persönlichen Erfahrungen am Rande der Gesellschaft. In der großen Runde wurde schon mit unzähligen Sozialexperten und Politikern diskutiert. Im letzten Jahr wurde in Kleingruppen gearbeitet und vieles lief über Mail und Video. Wo sich die Hauptamtlichen schnell zurechtfanden, war es für unsere Klienten kaum möglich, sich über elektronische Medien gut einzubinden. So haben sich die gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten eher verschlechtert. Fast alle unsere Aktivierungs- und Freizeitangebote mussten abgesagt werden. Keine sozialen Stadtführungen mit Schülern, keine der so beliebten Lesungen der Kupfermucknredakteure, kein Eisstockturnier und besonders vermisst wurde der kurze jährliche Urlaub, ein Höhepunkt für die Schreiber der Kupfermuckn. So litten viele unter der Einsamkeit und dem Mangel an Kontakten und es kam auch zu psychischen Krisen oder Rückfällen in die Sucht. Leider verstarben auch einige langjährige Kupfermuckn-Redakteure. Besonders bekannt war unser Bertl Weißengruber, dem sogar Bürgermeister Klaus Luger bei der Verabschiedung die letzte Ehre erwies. Für uns auch ein schönes Zeichen der Wertschätzung der Stadt Linz.

Einkommen	Personen	Prozent
Lohn/Gehalt	1	1%
AMS-Bezug	36	15%
Mindestsicherung	12	5%
AMS + BMS Aufzahlung	9	4%
Pension	21	8%
Sonstige (z.B. Asyl)	84	33%
keinerlei Einkommen	81	32%
unklar	4	2%

Grundsätzlich verfügen die meisten Verkäufer über eine sozialstaatliche Absicherung. Die Kupfermuckn ist als Zuverdienstmöglichkeit gedacht. Allerdings geben 81 Verkäufer an, ausschließlich vom Geld aus dem Verkauf der Kupfermuckn zu leben.

ARGE KUPFERMUCKN

Marienstraße 11, 4020 Linz
Tel. 0732/770805-13
kupfermuckn@arge-obdachlose.at
www.kupfermuckn.at

Zeitungsausgabe: Mo.–Fr. 8–12 Uhr, Reaktionsitzung Mi 13.00 Uhr

ARGE WieWo

Hilfe zum Wieder Wohnen

Isabella Gabauer, Marianne Huber, Wolfgang Heller und Manuel Wiesinger (Foto: hz)

Unser Angebot richtet sich an Männer ab 18 Jahren, welche von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind, die wieder selbstständig wohnen wollen und dafür sozialarbeiterische Begleitung benötigen. Ziel ist ein eigenständiges Leben in einer Genossenschaftswohnung. Um dies zu erreichen, bieten wir mobile Wohnbegleitung in Übergangswohnungen für ein Jahr an. Außerdem bieten wir Beratung und Information rund ums Thema „Wohnen und Existenzsicherung“ an. Ein weiteres Angebot ist eine zeitliche begrenzte Meldeadresse.

Im Jahr 2020 standen uns 21 Übergangswohnungen vom „Verein Wohnplattform“ und zwei vereinsinterne Wohnungen zur Verfügung. Die Männer, die in diese Wohnungen einziehen, werden durch regelmäßige Gespräche und Hausbesuche begleitet. In dieser Begleitung sind vor allem Themen wie Arbeit, Gesundheit, Auskommen mit finanziellen Mitteln, Schuldenregulierung, Kontakte zu Ämtern und Behörden, Beziehungen und das Ziel einer eigenen Wohnung von zentraler Bedeutung. Zusätzlich haben wir ein vielfältiges Aktivitäten- und Freizeitangebot. Vielen Klienten bleiben die positiven Gruppenerlebnisse oft lang in Erinnerung. „Coronabedingt“ fanden in diesem Jahr nur fünf Gruppenaktivitäten statt. Nach ein bis eineinhalb Jahren beziehen die meisten eine eigene Wohnung von einer Genossenschaft. Nach Bedarf bieten wir auch Nachbegleitung bis zu einem Jahr an.

Sozialarbeit in Zeiten von Corona

Grundsätzlich ist es auch 2020 gelungen, unser Angebot für wohnungslose Männer aufrecht zu erhalten. Im ersten Lockdown haben wir großteils auf persönliche Kontakte verzichtet. Die meisten Kontakte zu unseren Klienten fanden telefonisch statt. Gruppenaktivitäten waren ab März nicht mehr möglich. Unsere Kontakte sind seither durch Abstand-Halten, Mundschutz-Tragen und ständiges Desinfizieren geprägt. Seit Mai 2020 läuft unser Angebot wieder, mehr oder weniger, normal weiter. Auch für unsere Bewohner, welche ohnehin schon genügend Baustellen mitbringen, brachte die Pandemie ein Mehr an Belastung. Sie führte zu Einsamkeit, noch größeren finanziellen Sorgen bis hin zu nachhaltigen Zukunftsängsten! Wir erwarten, dass bei vielen Menschen eine existenzbedrohende Situation aktuell durch die Pandemie ausgelöst wird und wir durch die Folgen (Stundungen, Delogierungen) erst im Jahr 2021 gefordert sein werden.

Hilfe für 160 wohnungslose Männer

2020 fanden insgesamt 160 Männer in unserem Projekt Unterstützung. Dazu führten wir 114 Erstgespräche inklusive Beratung, Information und Vermittlung. 49 Männer konnten im Rahmen unserer mobilen Wohnbetreuung begleitet werden. 66 Männer waren durchschnittlich drei bis sechs Monate bei uns nach dem Meldegesetz gemeldet. Wir beraten diese Männer in Fragen der Existenzsicherung über rechtliche Ansprüche und unterstützen sie bei der Suche einer Wohnmöglichkeit und bei der Wohnungsfinanzierung. Außerdem können wir unter bestimmten Voraussetzungen und nach eingehender Prüfung Mikrokredite zur Finanzierung der Einzugskosten gewähren. Dadurch konnte im Jahr 2020 Personen, denen lediglich die finanziellen Mittel gefehlt hatten, der Weg in eine eigene Wohnung ermöglicht werden. Die Rückzahlungen laufen sehr gut.

Mobile Wohnbetreuung für 49 Männer

Zu Jahresende waren insgesamt noch 28 Personen in intensiver Begleitung. Davon wohnten 19 Personen in einer Übergangswohnung, sechs waren bereits in Nachbegleitung in der eigenen Genossenschaftswohnung und drei Personen wurden auf den Einzug in eine Übergangswohnung vorbereitet. Die Betreuung von 21 Personen wurde im vergangenen Jahr abgeschlossen. Der Großteil dieser Männer konnte eine Genossenschaftswohnung beziehen oder fand eine private Wohnmöglichkeit. Einige wurden an Therapiestationen beziehungsweise an andere soziale Einrichtungen weitervermittelt. Als wohnungslos gelten Personen, die über keinen dauerhaften Wohnplatz verfügen oder in sozialen Einrichtungen (beispielsweise in

der Notschlafstelle) vorübergehend unterkommen. Oft ist die Wohnungslosigkeit verdeckt, etwa in Form von Mitwohnen bei Freunden oder Bekannten.

Wohnsituation vor der Betreuung

Mitwohnen	43%
Soziale Einrichtung (z.B. Notschlafstelle)	31%
Obdachlos	6%
Pensionszimmer	12%
Eigene Wohnung	6%
Haft	2%

Die Gründe, warum man wohnungslos wird, sind sehr unterschiedlich und vielfältig: Verlust von Arbeit, Trennung oder Scheidung, psychische oder physische Erkrankungen, mangelnde soziale Kontakte, fehlende finanzielle Ressourcen, Mietrückstände oder Delogierungen. Meist spielen mehrere Faktoren zusammen. Zum Beispiel kann nach Jobverlust eine Trennung von der Lebensgefährtin und damit der Verlust der gemeinsamen Wohnung folgen. Diese Abwärtsspirale wird oft noch verstärkt durch den Verlust von Sozialkontakten, körperlichen und psychischen Problemen und die Flucht in den Alkohol oder andere Suchtmittel. Gerade Menschen ohne Berufsausbildung (50 Prozent der Klienten) und ältere Menschen mit körperlichen Einschränkungen sind nach wie vor häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. Dazu kommen oft prekäre Arbeitsverhältnisse (Lohn- und Zeitarbeit, Teilzeit, freie Dienstverträge, etc.). Die politischen Veränderungen in Oberösterreich sind für viele unserer Betroffenen deutlich spürbar. Das neue Sozialhilfegesetz sieht erhebliche Verschlechterungen für Personen vor, die auf soziale Unterstützung angewiesen sind. Der Zugang zu leistbarem Wohnraum ist für Armutsbetroffene bereits jetzt schwierig. Statt leistbaren Wohnraum zu ermöglichen, wird der Zugang zu gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaften restringiert und die Zuerkennung der Wohnbeihilfe massiv erschwert.

I woar imma scho a weng a Spitzbua!

Herr K. wuchs in einem Dorf im idyllischen Salzkammergut inmitten von Bergen und Seen auf. Er lernte aus Familientradition Rauchfangkehrer und mochte den Beruf, da man in diesem Job sein eigener Chef und viel unter den Leuten ist. Durch eine Sportverletzung musste er eine Umschulung zum Bürokaufmann machen. Im Büro zu sitzen, war nicht das Richtige für ihn und so begann das Lotterleben, von einem Job zum anderen und es wurde ziemlich turbulent in seinem Leben. „Alkohol war immer mehr im Spiel, schon als Rauchfangkehrer war die Aufnahmsprüfung, ob du zwei Stamperl Schnaps problemlos runterkriegst“, erzählt er. Er war schon in seiner Jugend für sämtlichen Schabernack zu haben. In Verbindung mit Alkohol wurden die kriminellen Aktionen immer mehr und er überschritt Grenzen, bis er die erste Bewährungsstrafe ausfasste! Es wurde ihm a bisserl zu heiß hier. So entschied er, nach Deutschland zu gehen, um dort zu arbeiten. Er führte dann 12 Jahre ein solides Leben mit seiner damaligen Lebenspartnerin. Durch seine Arbeit in der Gastronomie wurde der Alkohol aber dann zum Problem und die Beziehung scheiterte, was ihm den Boden unter den Füßen wegzog. Kurzentschlossen setzte er sich in den Zug nach Österreich und wurde dort sofort in Gewahrsam zum Strafantritt genommen. Nach der Haft war er zum ersten Mal ohne Wohnung und Job!

Es folgten Aufenthalte in mehreren Sozialeinrichtungen. „Ich schüttete mich zu der Zeit von der Früh bis zum Abend mit Alkohol zu und machte dann den größten Blödsinn. Ich beraubte jemanden. Heute tut es mir sehr leid, dass alles so weit gekommen ist!“, so Herr K.. Er hat seine Strafe verbüßt und war wieder wohnungs- und arbeitslos, konnte mit Hilfe von verschiedenen Sozialeinrichtungen zum Glück wieder einen ganz neuen Weg beginnen.

Herr K. Wanderung im Mühlviertel

„Mein Traum ist, ein geregeltes Leben führen zu können, ohne Existenzängste haben zu müssen! Ich bin wieder kurz davor, durch die Begleitung von WieWo in eine eigene Wohnung zu ziehen. Es ist nicht einfach, sich einzugestehen, dass man ein Problem hat, ein Suchtproblem, und noch schwieriger ist es, die angebotene Hilfe anzunehmen. Es ist sehr erleichternd, wenn man nicht mehr vorgeben muss, was man nicht ist und sich traut, die eigenen Schwächen zuzulassen.“

ARGE WIEWO

Marienstrasse 11,
1. Stock, 4020 Linz
Tel: 0732/770805-17
(Mo., Di., Do. 9–11.30 Uhr)
Fax: 0732/770805-55
wiewo@arge-obdachlose.at

Öffnungszeiten – Neukontakte:
Dienstag, 13–15.30 Uhr und
Donnerstag 9–11.30 Uhr
ohne Voranmeldung

ARGE Sie

Beratung und Wohnen für wohnungslose Frauen

Karin Falkensteiner, Lydia Wizany, Bianca Wieland (Foto: dw)

Wohnungslos zu sein bedeutet in unserer Gesellschaft für die Betroffenen an sich schon Stigmatisierung und Ausgrenzung. Wohnungslose Frauen werden dabei doppelt benachteiligt. Der Verlust einer Wohnung heißt für viele Frauen nicht nur, alleine auf der Straße zu stehen, auch Kinder sind von der Wohnungslosigkeit direkt betroffen. Vor allem Alleinerziehende bzw. Schwangere sind besonders benachteiligt. Auch alte Frauen entsprechen nicht dem „Junge-Norm-Familie-Klischee" und haben Schwierigkeiten, eine Wohnung zu finden. Der Prozess in Richtung Wohnungslosigkeit vollzieht sich bei Frauen wesentlich langsamer und unauffälliger als bei Männern. Es können dementsprechend weder Zahlen präsentiert, noch generelle Aussagen getroffen werden.

Unser Projekt ARGE SIE berät und begleitet Frauen ab dem 18. Lebensjahr, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind. Es handelt sich um Frauen, die auf Grund diverser Lebensumstände in eine scheinbar ausweglose Lebenssituation geraten sind. Determinierende Faktoren wie etwa Trennung/Scheidung, Delogierung oder Arbeitsplatzverlust sind die am meist genannten Auslöser für die Wohnungslosigkeit. Die Frauen, die bei uns in Beratung sind, leben oftmals an der Armutsgrenze und arbeiten in prekären Arbeitsverhältnissen. Es sind Alleinerzieherinnen, Pensionistinnen, Frauen mit Gewalthintergrund und Frauen, die Unterstützung beim Sprung in ein eigenständiges Leben brauchen. Was diese Frauen verbindet, ist die dringliche Suche nach einer Wohnung.

Altersarmut trifft überwiegend Frauen

Frauen nehmen viel eher Abhängigkeiten und Gewaltbeziehungen in Kauf, bevor sie mit dem Problem Wohnungslosigkeit an die Öffentlichkeit gehen. Zur existentiellen Notsituation kommt erschwerend hinzu, dass sie unter Stigmatisierung zu leiden haben. Denn, von der Norm abweichendes Verhalten (Aussehen der Frauen, etc.) wird von unserer Gesellschaft stärker sanktioniert als bei Männern. Ebenfalls hat sich gezeigt, dass frühe Schwangerschaften oft Ausbildungsabbrüche nach sich ziehen. Oftmals kann nicht an frühere Ausbildungen oder Arbeit nach Jahren der Kindererziehung angeknüpft werden. Für derart gering ausgebildete Frauen bleiben lediglich schlecht bezahlte (Teilzeit-)Jobs übrig. Daraus resultierend ergibt sich im Alter eine geringe Pensionshöhe und das Leben am Existenzminimum. Altersarmut ist leider generell ein weibliches Thema. Es bestehen betreffend Pensionshöhe nach wie vor gravierende Unterschiede zwischen den Geschlechtern zum Nachteil der Frauen.

Grund des Wohnungsverlustes

(Mehrfachnennungen möglich)	
Wegweisung	15%
Gewalt durch Partner oder Dritte	15%
Ortswechsel	11%
Trennung Scheidung	26%
Auszug aus elterlichen Wohnung	30%
Geringes Einkommen	30%
Mietrückstände	7%
Befristung in anderen Sozialeinrichtungen	4%

Hilfe für 187 wohnungslose Frauen

In dieser schwierigen Zeit der Coronakrise hat sich gezeigt, dass mit Isolation und Homeoffice im Zuge der Lockdowns für Frauen und Kinder die Gefahr an häuslicher Gewalt gestiegen ist. Das darf auf keinen Fall bagatellisiert werden! In den meisten Fällen ist es nach wie vor so, dass Frauen rund um die Uhr die Familie versorgen und versuchen, alles Mögliche zu bewältigen. Von Beruf über die Hausarbeit, die Kinderbetreuung bis zur Pflege, und neuerdings auch Unterricht zu Hause.

Auch ist die Frauenarbeitslosigkeit laut Statistik um 33% gestiegen. Im Vergleich dazu kam es bei den Männern zu einem Anstieg von 27%. Frauen sind generell nach wie vor die Niedriglohnempfängerinnen schlechthin. Auch von den finanziellen Folgen einer Scheidung sind sie meist stärker betroffen als Männer, bleibt ihnen doch überwiegend die Versorgung der Kinder. Im Coronajahr 2020 konnten

wir 187 Frauen mit unserem Beratungsangebot erreichen. Die ARGE SIE bietet einerseits Unterstützung durch Beratung und andererseits durch Intensivbegleitung in neun Übergangswohnungen an. Unser Angebot umfasst Klärung, Information und Hilfestellung bei der Wohnung- sowie Arbeitssuche, bei finanziellen und sozialen Angelegenheiten, psychischen und gesundheitlichen Problemen und bei der Weitervermittlung an andere soziale Einrichtungen oder frauenspezifische Anlaufstellen. Darüber hinaus vergeben wir Meldeadressen, was konkret bedeutet, dass die Frauen gesetzliche Ansprüche geltend machen können und so eigenständiges Wohnen mit diesem Schritt der Existenzsicherung erst realistisch wird. Eine psychosoziale Begleitung wird von uns in diesen Fällen natürlich auch angeboten. Von den 187 im Vorjahr beratenen Frauen waren 27 in Intensivbegleitung. Insgesamt hatten wir 1144 Beratungen. Diese splitten sich in 557 persönliche Beratungen und 587 sogenannte Infokontakte (weniger als 15 Minuten). Insgesamt 26 Frauen (und 4 Kinder) hatten im Vorjahr eine Meldeadresse bei uns.

Wie in den Vorjahren lautet auch dieses Jahr wieder unser Appell: „Wohnen ist ein Grundrecht und muss jedem Menschen ermöglicht werden!“ Und vor allem auch: „Wohnen muss leistbar bleiben!“

Fallgeschichte „Ich habe mich so hilflos gefühlt!“

Zwei Zähne fehlen noch immer. Ausgeschlagen, weil das Katzenklo nicht sauber war, die blauen Flecken am ganzen Körper sind bereits verschwunden. Das drei Monate alte Mädchen sitzt vergnügt auf R.'s Schoß. Die Frühgeburt war durch massive Gewalt und deren Folgen ausgelöst worden. Ein Jahr war R. mit ihrem Partner zusammen. Die Schwangerschaft war gewollt. Dann kam die Coronakrise im März

Symbolfoto (wh)

20 und F. war plötzlich viel zu Hause. Er war frustriert. Existenzängste plagten ihn, er ließ sich letztlich von einem Freund mitreißen, gemeinsam tranken die beiden viel zu viel und viel zu oft Alkohol. Plötzlich ging es los! Schläge, Tritte in den Bauch und andere körperliche und psychische Attacken. Frau R. war völlig perplex, dass ihr das alles passiert. Sie schämte sich und war nur völlig hilflos und ohnmächtig. Eine Freundin von Frau R., die unsere Einrichtung bereits kannte, überredete sie, in dieser Notsituation bei uns vorzusprechen. Auf Grund der anhaltenden Gewalteinwirkung und der akuten Gefahr für das ungeborene Kind konnten wir Frau R. binnen weniger Tage eine Übergangswohnung vermitteln. Von da an konnte sich die Lebenssituation der Klientin stabilisieren. Es kam trotzdem zu einer Frühgeburt, die jedoch zum Glück sehr gut verlief. Frau R. brachte ein gesundes Mädchen zur Welt. Das Gerichtsverfahren gegen ihren Ex-Partner ist abgeschlossen, die Zeit daheim mit ihrem Baby nützt sie, um sich klar zu werden, wie es weiter gehen soll.

„In der Gastronomie kann ich mit einem kleinen Kind und keinerlei Unterstützung wahrscheinlich nicht mehr arbeiten. Ich denke gerade über eine Umschulung nach. Jetzt in dieser Wohnung fühle ich mich stärker und sicher. Stress, Druck und Angst fallen weg.“ Abschließend betrachtet muss man leider noch immer festhalten, dass weibliche Obdachlosigkeit nach wie vor ein gesellschaftliches Tabuthema ist und nicht gerne gesehen wird. Wir verstehen es als unserer Aufgabe, genau diesen Frauen ein Gesicht und eine Stimme zu geben!

ARGE SIE

Marienstraße 11,
4020 Linz, Tel 0732/77 83 61
sie@arge-obdachlose.at

Sie erreichen uns: Montag 9–13 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 9–12 Uhr;
Für Berufstätige oder Frauen in Kursmaßnahmen sind wir auch außerhalb der Öffnungszeiten erreichbar.

ARGE Trödlerladen

Umweltorientiertes Beschäftigungsprojekt

V.l.n.r.: Gerhard Gahleitner, Matthias Öhler, Birgit Hinterberger, Hans Hattmannsdorfer, Johannes Kaser, Sabine Mair, Stefan Ortmayr, Hannes Lederer (Foto: privat)

Der Lockdown im März und April hat nicht nur uns MitarbeiterInnen sondern vor allem unsere ArbeiterInnen hart getroffen. Die MitarbeiterInnen vom Verkauf und den Werkstätten waren in Kurzarbeit, die SozialarbeiterInnen haben einen Notbetrieb aufrechterhalten. Zahlreiche KlientInnen haben es genutzt, auf ein kurzes Fenstergespräch vorbei zu kommen. Der ausgebliebene Verdienst stürzte viele ArbeiterInnen in finanzielle Engpässe und vor allem Einsamkeit war ein großes Thema. Psychische Erkrankungen sowie Suchtproblematiken wurden wieder intensiver spürbar. Mit Gesprächen und finanziellen Unterstützungen, die dank zahlreicher Spender zur Verfügung standen, versuchten wir zu helfen.

Ab Anfang Mai war es wieder möglich, Räumungen durchzuführen. Dabei möchten wir uns recht herzlich bei allen AuftraggeberInnen bedanken, die auch in Zeiten der Krise unser Angebot in Anspruch genommen haben. Wir konnten unsere ArbeiterInnen wieder beschäftigen. Die Räumungen wurden mit weniger Personal durchgeführt, um den Abstand besser wahren zu können. Zudem haben die Masken die Arbeit erschwert, es müssen derzeit einfach mehr Pausen beim Möbel-Tragen gemacht werden. Jedoch erleben wir unsere ArbeiterInnen trotz allem sehr motiviert und engagiert. Wir als Leitungsteam waren aber noch mehr gefordert. So mussten wir noch genauere Dienstpläne schreiben und die MitarbeiterInnen in fixe Arbeitsgruppen einteilen, damit die Ansteckungsgefahr verringert wurde. Zu all diesen Erschwernissen fiel Mitte September auch noch ein Transporter aus. Seit Ende Jänner 2021 ist nun der neue Bus im Einsatz, auch dank der großzügigen Unterstützung der bischöflichen Arbeitslosenstiftung. Auch im Verkauf in unseren beiden Verkaufsstellen haben sich die Arbeitsbedingungen erschwert.

Das Trödlerjahr im Überblick

Das Jahr begann wie die letzten Jahre mit vollen Auftragsbüchern und intensiver Nachfrage nach Beschäftigung. So wollten Mitte Februar bis Mitte März wöchentlich über 80 Aushilfen im Trödlerladen arbeiten. Trotz siebenwöchiger Pause im ersten Lockdown konnten wir 76 Häuser und Wohnungen räumen, zudem noch 351 kleinere Abholungen durchführen. Die Waren aus diesen Räumungen werden bei uns im Lager sortiert und wiederverwertet. Elektrogeräte werden in unserer Werkstatt für eine Wiederverwendung kontrolliert und repariert, Möbel und andere wertvolle und ausgefallene Waren in unserer Holzwerkstatt repariert und aufpoliert. Wöchentlich beliefern wir unser Geschäft in der Bischofstraße mit neuen Waren. Flohmarktmöbel, Geschirr, Kleidung, überprüfte Elektrogeräte und anderer Hausrat können in unserem Dauerflohmarkt in der Goethestraße erworben werden. Somit bieten wir ein günstiges, breit gefächertes Warenangebot für sozial benachteiligte Menschen. Die Beschäftigung von Wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen, ist unser größtes Anliegen. Die meisten Arbeitsmöglichkeiten gibt es bei den Räumungen, Zustellungen und internen Transporten. Aber auch im Lager, bei der Sortierung und beim Recycling, in der Holz- sowie der Elektrowerkstätte und im Verkauf in unseren beiden Geschäftslokalen, konnten viele beschäftigt werden. Die Nachfrage überstieg allerdings mit 260 Personen deutlich unsere Möglichkeiten. In Zeiten einer Wegwerfgesellschaft erachten wir auch den ökologischen Faktor unseres Projekts als sehr wichtig. Wiederverwerten statt wegwerfen und ordentliche Mülltrennung.

208 Personen fanden Arbeit bei den vier Beschäftigungsangeboten

Die größte Personengruppe sind die **„AushilfsarbeiterInnen“**. Sie werden fallweise geringfügig beschäftigt. Die Arbeitseinteilung erfolgt jeweils freitags in der Goethestraße für die folgende Woche. Durchschnittlich kamen jede Woche 67 Personen. Insgesamt wurden 171 verschiedene Personen 27.269 Stunden beschäftigt. Fast 30 % aller Aushilfen waren Frauen.

Trödeln in Zeiten von Corona

Jobimpuls-MitarbeiterInnen sind im Ausmaß von 25 Wochenstunden beim Magistrat Linz angestellt und dem Trödlerladen zugewiesen. Vergangenes Jahr leisteten 10 verschiedene Personen auf diese Weise bei uns insgesamt 6.380 Arbeitsstunden. Das Modell Jobimpuls ist als Sprungbrett in den ersten Arbeitsmarkt sehr erfolgreich.

Unser langjähriges **Kooperationsprojekt mit der Jugendnotschlafstelle UFO** der „Sozialen Initiative" bietet für obdachlose Jugendliche eine sinnvolle Beschäftigung und ein Einkommen. 26 Jugendliche konnten unter Anleitung eines/einer Betreuers/Betreuerin vor allem in den Bereichen Sortierung und Recycling mitarbeiten und leisteten 258 Stunden. In Zusammenarbeit mit dem Verein Neustart konnte eine Person im Trödlerladen 40 Stunden an gemeinnütziger Leistung erbringen und hat sich somit eine Gefängnisstrafe erspart.

Ein Drittel aller Beschäftigten verfügten zum Zeitpunkt, an dem sie zu uns kommen, über gar kein Einkommen. Eine dramatische Verschlechterung im Jahr 2020 war für einige unserer Beschäftigten der Wegfall der Zuverdienstmöglichkeit zur Sozialhilfe, die Anfang des Jahres von der OÖ. Landesregierung gestrichen wurde. Dadurch ist einigen KlientInnen die Motivation zur Arbeit abhandengekommen.

66 Personen arbeiteten erstmalig im Trödlerladen

Beinahe ein Drittel aller Beschäftigten im Trödlerladen kamen im Vorjahr zum ersten Mal. 142 Personen wurden schon im Vorjahr oder in früheren Jahren beschäftigt und fanden keine (dauerhafte) Arbeit am ersten Arbeitsmarkt. Vorurteile und teils die Vergangenheit unserer ArbeiterInnen stellen meist die größte Hürde bei der Arbeitssuche dar. Glücklicherweise gibt es auch eine große Nachfrage für unsere Wohnungsräumungen und den Verkauf von Recyclingprodukten, weshalb das Beschäftigungsangebot wieder leicht ausgebaut werden konnte. Neben den Kooperationen mit dem Magistrat der Stadt Linz (Jobimpuls), Neustart und der Jugendnotschlafstelle UFO trug auch die gute Zusammenarbeit mit der Caritas, anderen Sozialeinrichtungen und der Linz AG wesentlich zum Gelingen unserer Arbeit bei.

Maria* arbeitet im Trödlerladen

Seit fünf Jahren arbeitet die 59-jährige Innviertlerin schon im Trödlerladen, meist einmal pro Woche, mit. Für die Arbeit erhält sie 33,90 Euro. Daneben trägt sie noch Zeitungen aus. Vier Jahre ist sie schon obdachlos und schlief früher in abgestellten Waggons am Bahnhof. Nun ist der Busterminal ihr Zuhause. Ihre Habseligkeiten hat sie am Bahnhof in einem Schließfach verstaut. Dabei hatte sie viele Jahre ein recht normales Leben geführt. Nach der Schule jobte sie im Gastgewerbe und war schließlich 18 Jahre in einer Polstermöbelfabrik in Bad Schallerbach tätig. Sie sorgte auch für ihren Bruder, der wegen einer körperlichen Beeinträchtigung im Rollstuhl sitzt. Irgendwann kaufte sie ein Haus und wurde Pächterin einer Tankstelle.

Doch alles zerbrach. „Der größte Fehler meines Lebens war meine Heirat mit einem streitsüchtigen Alkoholiker, wie sich schließlich herausstellte", erzählt Maria. Die Familie, es gibt auch einen Sohn ‚landete in Linz auf der Straße und erhielt über den Sozialverein B 37 wieder eine Wohnung. Doch immer wieder führten Konflikte mit dem Ehemann zum Wohnungsverlust. Derzeit ist er wieder einmal im Gefängnis und Maria träumt wieder von einer Wohnung, in der sie auch ihren Bruder aufnehmen will. Ein Paar Euro verdient sie sich auch mit Hilfstätigkeiten im Of(f)nstüberl (Wärmestube), und sie erhält auch ein kleines Arbeitslosengeld. Bei den Trödlern gehört sie schon zum Inventar

Allerlei Hausrat gibt es beim Flohmarkt

und arbeitet beim Sortieren und auch in der Holzwerkstatt mit. Die Arbeit geht beim Trödlerladen nie aus. Jeden Freitag in der Früh kann man sich zur Arbeitseinteilung melden. Marias Lebensumstände gestalten die Unterstützung bei der Wohnversorgung als sehr schwierig, weil schon einige Versuche gescheitert sind. Irgendwann soll auch das noch gelingen, ist Sozialarbeiterin Birgit Hinterberger zuversichtlich. (* Name geändert)

ARGE TRÖDLERLADEN

Wohnungsräumungen, Auftragsannahme unter Tel. 0732/665130, Mo.–Do. 8–10 Uhr

Verkauf im Lager Goethestraße 93, Linz, Di. und Do. 10–17 Uhr
troedlerladen@arge-obdachlose.at

Raritäten und Schmuckstücke im Geschäft Bischofstraße 7, Linz, Tel. 0732/781986, Di.–Fr. 12–18, Sa. 10–13 Uhr

ARGE ReWo

Netzwerk Wohnungssicherung – Mühlviertel – Delogierungsprävention

Thomas Springer, Helga Fürlinger-Nagl, Michael Werbik (Foto: hz)

Das Projekt Rewo (regionales Wohnen) bietet seit 2003 Delogierungsprävention im Mühlviertel an. Unsere Beratung ist kostenfrei, anonym und richtet sich an Personen ab dem 18. Lebensjahr, Paare sowie Familien. Wir kommen zur Beratung vor Ort, d.h. die Beratung findet in den Wohnungen der Betroffenen statt. Unser Angebot richtet sich an Personen, die sich in Wohnschwierigkeiten befinden. In erster Linie versuchen wir Delogierungen zu verhindern oder beim Wohnungswechsel in rechtlicher und organisatorischer Hinsicht zu beraten. Eine längerfristige Nachbegleitung ist in unserem Angebot enthalten, um eine gesicherte Wohn- und Lebenssituation wiederherzustellen.

Seit 2006 sind wir Teil des Netzwerks Wohnungssicherung in Oberösterreich und zugleich AnsprechpartnerInnen für die Koordination in der Delogierungsprävention im Mühlviertel. Als einziges Bundesland gibt es in Oberösterreich eine flächendeckende Delogierungsprävention. Zu unseren unmittelbaren NetzwerkpartnerInnen zählen die Gemeinden und Sozialberatungsstellen in der Region. Wir stellen Kontakte zu Gerichten, Wohnbauträgern und PrivatvermieterInnen her und koordinieren die Unterstützungsleistungen für KlientInnen. Weiters nehmen wir an den regelmäßigen Sozialforen in den vier Bezirken teil und sind Teil der österreichweiten Wohnungslosenhilfe.

Angebot der Delogierungsprävention

Kontaktaufnahme: Nach behördlicher Meldung oder Selbstmeldung nehmen wir zu den Betroffenen Kontakt auf. Dabei wird die aktuelle Wohnsituation vor Ort abgeklärt und die Personen werden über ihre Rechte und Pflichten informiert.

Existenzsicherung: Beim Erstkontakt wird das Haushaltsbudget eruiert und die MieterInnen werden über ihre gesetzlichen Ansprüche informiert. Je nach Situation und mit Einverständnis der Betroffenen nehmen wir Kontakt zu Gemeinden, Vermietern, Behörden oder Exekutoren auf bzw. vermitteln zu Sozialeinrichtungen.

Vermittlung von Hilfsangeboten: Wir unterstützen die Betroffenen bei der Antragstellung zur Abdeckung ihres Mietrückstandes. Je nach Wohnsituation bieten wir auch Hilfestellungen bei der Antragstellung für die Einzugskosten oder vermitteln die Personen an die Sozialberatungsstellen in ihrer Nähe.

Nachbegleitung: Je nach Bedarf bieten wir zur Stabilisierung der Wohnexistenz auch eine umfangreiche Nachbegleitung an. Regelmäßige Hausbesuche, Haushaltsplanerstellung, persönliche Gespräche sowie Hilfen im Umgang mit Finanzen sollen den betroffenen Personen den Wiedereinstieg in ein geregeltes Leben erleichtern.

Hilfe für 170 Haushalte

In den Bezirken Perg, Freistadt, Rohrbach und Urfahr-Umgebung, insgesamt 117 Gemeinden, wurden 170 Haushalte von uns unterstützt. 310 Personen (219 Erwachsene, 91 Minderjährige) wurden beraten und begleitet. Bei 92 Haushalten kam es zur Wohnungssicherung, und bei 42 Haushalten kam es zum Wohnungswechsel. In betreuten Wohnformen kamen die Personen von 7 Haushalten unter. Bei 13 Haushalten ist uns das Ergebnis nicht bekannt bzw. kam es zum Abbruch. Die Personen von 14 Haushalten kamen in sonstigen Wohnformen wie z.B. Haftanstalt, Krankenhaus, etc. oder bei Bekannten und Angehörigen unter. Eine Delogierung wurde bei zwei Haushalten durchgeführt.

Entwicklungen im Jahr 2020

Unsere Vor-Ort-Beratungen waren aufgrund der COVID-19-Maßnahmen teilweise nur eingeschränkt möglich. Viele Beratungen mussten telefonisch durchgeführt werden. Den Menschen fehlten soziale Kontakte. Das führte oft zu Einsamkeit, Ängsten und psychischen Ausnahmezuständen. Viele leiden auch an psychischen Beeinträchtigungen oder Erkrankungen, oftmals noch nicht diagnostiziert oder behandelt. Organisation und Vermittlung an geeignete Angebote wie Psychotherapie, psychiatrische Behandlung oder

die Beschaffung von Leistungen nach dem OÖ. Chancengleichheitsgesetz benötigen viel Zeit und einen langen Atem.

Im vergangenen Jahr trat das neue Sozialhilfegesetz in Kraft. Seither wird die Wohnbeihilfe von der Geldleistung abgezogen. Sehr lange Bearbeitungszeiten bei der Gewährung stellen viele Betroffene vor große Probleme. In diesem Zeitraum fehlen die Einkünfte. Obwohl Wohnraum ständig teurer wird, wurde der förderbare Preis bei der Wohnbeihilfe schon seit Jahren nicht mehr angehoben. Wohnkosten bei EmpfängerInnen von Sozialhilfe machen oftmals 70 Prozent und mehr des Gesamteinkommens aus. Auffallend ist auch, dass im Vergleich zu den Vorjahren häufig der Betrag der offenen Mietschulden um einiges höher war. 2020 kamen wir vermehrt mit älteren Menschen ohne soziales Netz in Kontakt. In diesen Fällen musste neben passendem Wohnraum auch ein ganzes Netzwerk an Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen, sowie anderer sozialen Organisation errichtet werden. Dabei möchten wir uns herzlich bei den Sozialberatungsstellen und bei den Mobilen Diensten für die Unterstützung bedanken. Gerade in diesen Fällen wurde ersichtlich, wie wichtig unsere Nachbegleitung ist.

Im Zuge der Beschaffung von geeignetem Wohnraum konnte auch eine eigene Übergangswohnung im Bezirk Rohrbach angemietet werden. Diese soll dabei helfen, dass von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen auch in der Nähe ihres Heimatortes bleiben können und nicht in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe nach Linz gehen müssen. Das „Betreute Konto“ der Schuldnerhilfe OÖ war für viele unserer Klientinnen und Klienten eine große Hilfe. Es hilft dabei, dass existentiell wichtige Zahlungen wie Miete, Strom oder Heizung als erstes getätigt werden. Über den danach übrigbleibenden Betrag kann frei verfügt werden. Bedingt durch Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit kamen viele Menschen in finanzielle Schwierigkeiten und somit auch in Mietverzug. Die gesamten Auswirkungen der COVID19-Krise werden wir höchstwahrscheinlich aber erst im Laufe des Jahres 2021 zu spüren bekommen. Rewo ist ausschließlich auf öffentliche sowie private Spendengeber angewiesen, um die Wohnexistenz der Betroffenen zu sichern. Leider gehen seit Jahren die Unterstützungen aus öffentlicher Hand für unsere Kundinnen und Kunden zurück. Im Jahr 2020 machte der Anteil an Unterstützungen aus öffentlicher Hand lediglich 3,75 Prozent aus.

Wenn wohnen zur Verzweiflung führt!

Frau Stefanie U. bezieht Invaliditätspension mit 100% Behinderung. Sie wohnte in einer Privatwohnung im zweiten Stock eines Bauernhofs. Der Vermieter kümmerte sich nie um nötige Reparaturen. Im Sommer hatte sie kein Wasser und im Winter keine Heizung. Die steile Stiege schaffte sie nur mühsam. Die Wohnung lag abseits jeglicher Infrastruktur. Dadurch benötigte sie ein altes Auto für den Einkauf . Sie war einsam. Das Geld war immer knapp bei einer monatlichen Pension von 898,39 €. Die monatliche Miete betrug 566,60€. Die Wohnsituation und das knappe Einkommen, sowie keine Ersparnisse, trugen zu einer Verschlechterung ihrer psychischen Belastungsstörung bei und führten zur Überforderung.

Frau Stefanie U. meldete sich telefonisch bei unserem Projekt und schilderte die Notlage. Wir unterstützen Frau U. bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung und fanden in Kürze eine freie „Betreubare Wohnung“ in der Bezirkshauptstadt. Wir unterstützten sie bei der Übersiedlung und mittels Mikrokredit bei der Finanzierung der Zugangskosten. Das Auto wurde verkauft. Anträge auf Pflegegeld und Wohnbeihilfe wurden gestellt. Frau U. ist in psychologischer ambulanter Betreuung

Schlüssel zur neuen Wohnung

und seit kurzem auch in psychotherapeutischer Behandlung. Durch die zentrale Lage der neuen Wohnung hat sich viel bewegt. Sie hat nun wieder die Möglichkeit, soziale Kontakte aufzubauen und zu pflegen. Frau U. ist wie ausgewechselt, fühlt sich sehr wohl und ist mit ihrer Situation sehr zufrieden.

ARGE REWO

Netzwerk Wohnungssicherung MÜHLVIERTEL
ReWo – Delogierungsprävention

Helga Fürlinger-Nagl
0650/8107374

Thomas Springer
0650/8107375

Michael Werbik
0650/8809661

Marienstraße 11, 4020 Linz
rewo@arge-obdachlose.at

Vorstand des Vereines Arge für Obdachlose: Christian Stark, Margot Schiefermair, Johannes Knipp, Susanne Lammer, Elisabeth Paulischin und Kurt Rohrhofer (Foto: hz)

1.100 Menschen fanden im Jahr 2020 Unterstützung bei akuter Wohnungsnot. Seit dem Jahr 1983 leistet der Verein Arge für Obdachlose in vielen Bereichen der Wohnungslosenhilfe wertvolle Pionierarbeit. Über die Jahre hat sich der Schwerpunkt des Vereines auf integrative Projekte verlagert, welche Hilfe zum Wohnen, Beschäftigung und Delogierungsprävention anbieten.

- Im Bereich Hilfe zum Wohnen suchten 347 Menschen Unterstützung in den Projekten „Wieder Wohnen“ für Männer und „Arge Sie“ für Frauen.
- Im Bereich Beschäftigung und Tagesstruktur fanden 456 Männer und Frauen Beschäftigung und ein Zusatzeinkommen im „Trödlerladen“ und bei der Straßenzeitung „Kupfermuckn“.
- Durch die Delogierungsprävention im Mühlviertel konnten 170 Haushalte mit 310 Bewohnern Hilfe durch das Projekt „Rewo“ erhalten.

Dabei gibt es eine arbeitsteilige Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe – den Notschlafstellen, Wohnheimen, Wärmestuben, dem Wohnraumbereitsteller Wohnplattform und anderen Sozialeinrichtungen. Die Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft für Obdachlose werden durch Subventionen, Eigenerlöse und Spenden finanziert. Wir danken der Sozialabteilung des Landes Oberösterreich für die Grundfinanzierung, der Stadt Linz, dem Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, der bischöflichen Obdachlosenstiftung, der bischöflichen Arbeitslosenstiftung und den vielen Spendern für ihre Unterstützung.

LAND OBERÖSTERREICH

Solidarität mit wohnungslosen Menschen

Für Menschen in besonderen Notlagen in unseren Projekten bittet der Verein Arge für Obdachlose um Ihre Unterstützung – zum Beispiel für die notwendigste Grundausstattung bei einem Wohnungseinzug, zur Überbrückung von Zeiten ohne Einkommen, zur Soforthilfe bei drohender Delogierung sowie zur Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

Ihre Spende ist nun steuerlich absetzbar! Wenn Sie Ihren Namen (muss mit dem Melderegister übereinstimmen) und Ihr Geburtsdatum bei der Überweisung angeben, wird Ihre Spende automatisch von der Steuer abgesetzt.
Spendenkonto: Arge für Obdachlose, IBAN: AT461860000010635860, BIC: VKBLAT2L

Herzlichen Dank für Ihre Spende, die ausschließlich sozial benachteiligten Menschen zugute kommt!